

3.12

Internationaler Tag der
Personen mit Behinderung



„Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“

Info-Handicap sensibilisiert am 3.12.2014

3.12.2014 // 9:00 - 12:00 Uhr // Utopolis Kirchberg (Saal 10)

Sensibilisierungsaktion und Filmvorführung für Schulkinder

Michael Herold ist von einer Muskelkrankheit betroffen und erzählt Kindern des 3. und 4. Zyklus der Grundschule von seinen Herausforderungen und seinen Abenteuern.
Im Anschluss: Kinofilm „Die Pinguine aus Madagascar“.

3.12.2014 // 18:30 - 20:30 Uhr // Abtei Neumünster (Saal Josée Ensch)

„Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“

Grenzen existieren nur in unserem Kopf - außergewöhnliche Menschen erzählen, wie sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume erfüllt haben. In Zusammenarbeit mit den Vereinigungen ALAN asbl, Tricentenaire asbl und Wäertvollt Liewen asbl.

Pressedossier der Mitgliedsvereine von Info-Handicap

Pressemappe mit den Artikeln, Erfahrungsberichten und Interviews unserer Mitgliedsvereine, die zur Veröffentlichung am 3.12.2014 an alle Pressevertreter weitergeleitet werden.

3.12.2014

Behinderung?! Damit hab' ich doch nichts am Hut !

Ist das wirklich so?

Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf Inklusion. Also das Recht auf Chancengleichheit und volle Teilhabe in allen Bereichen des Lebens: im Alltag, in der Schule, bei der Arbeit und in der Freizeit. *Doch wie sieht die Realität aus?*

Eine Vielzahl an Barrieren - nicht nur physische, sondern auch psychologische wie Klischees und Vorurteile - stehen einer wahrhaftigen Inklusion leider immer noch im Weg. **Damit das nicht so bleibt sind wir ALLE gefragt!** Jeder kann und soll einen Beitrag leisten, wenn es darum geht, Orte, Produkte und Dienstleistungen zu schaffen, die für Alle nutzbar und zugänglich sind. Und jeder kann und soll seine eigene Haltung in Bezug auf Behinderung überdenken. Es geht dabei nicht um Wohltätigkeit, sondern um grundlegende Rechte.

Info-Handicap nutzt jedes Jahr den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung um die Öffentlichkeit in diesem Sinne zu sensibilisieren.

Wie im vergangenen Jahr richten wir uns bei der Sensibilisierungsaktion am 3.12.2014 auch wieder an ein junges Publikum und veranstalten eine **Kinoaktion**, die Kindern Spaß machen soll und zugleich Berührungängste und eventuelle falsche Vorstellungen im Bezug auf Behinderung abbauen soll. Es geht darum, zu zeigen, dass ein Leben mit Behinderung keineswegs „uncool“ oder „eingeschränkt“ sein muss. Es kommt auf den Menschen an und darauf, was er aus seinem Leben macht - ein Fazit, das letztendlich für jeden gilt.

Am Abend findet dann, mit der Unterstützung unserer Mitgliedsvereine ALAN asbl, Tricentenaire asbl und Wäertvollt Liewen asbl, eine **Aktion für die breite Öffentlichkeit** in der Abtei Neumünster statt.

1 Sensibilisierungsaktion und Filmvorführung für Schulkinder

- Mittwoch, 3.12.2014 (9.00 - 12.00 Uhr) im Kino Utopolis Kirchberg

Michael Herold steht Rede und Antwort

Eine Behinderung haben - Was bedeutet das... im Alltag, bei der Arbeit oder in der Freizeit?



Michael Herold arbeitet als Animationszeichner und Personal Trainer. Er ist Abenteurer, reist leidenschaftlich gerne, stellt sich immer wieder neuen - auch sportlichen - Herausforderungen und... Michael ist Rollstuhlfahrer.

Michael Herold war als Animationszeichner aktiv an der Entstehung der TV-Serie „Die Pinguine aus Madagascar“ beteiligt. Auf lustige Art und Weise erzählt und zeigt er, was man trotz - oder gerade mit - einer Behinderung alles erleben kann.

Kinofilm: „Die Pinguine aus Madagascar“



In deutscher Sprache / 90 Min.

Wenn die vier aus den „Madagascar“-Filmen bekannten Pinguine nicht gerade gezwungen sind, im Central Park Zoo für die Besucher zu lächeln und zu winken, hält sich die militärisch organisierte Pinguin-Gruppe meistens in ihrem geheimen Hauptquartier auf... (www.filmstarts.de)

2. „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“ Mittwoch, 3.12.2014 (18.30 - 20.30 Uhr) in der Abtei Neumünster (Saal Josée Ensich)

Grenzen existieren nur in unserem Kopf - außergewöhnliche Menschen erzählen, wie sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume erfüllt haben. In Zusammenarbeit mit den Vereinigungen **ALAN asbl**, **Tricentenaire asbl** und **Wäertvoll Liewen asbl**.

Auf dem Programm:

- Vortrag von Michael Herold (Blog: www.michaelherold.de)
- Präsentation des außergewöhnlichen Kochbuchs „Wäertvoll lesen“
- Vorstellung des neuen Kalenders 2015 der ALAN asbl
- Ferien- und Freizeitdienst „3,2,1 Vakanz“ des Tricentenaire asbl
- Informations- und Verkaufsstände

Im Anschluss an das Programm (gegen 20.30 Uhr), laden die Vereinigungen zu einem geselligen Umtrunk ein. Weitere Informationen erhalten Sie bei Info-Handicap - Tel.: 366 466-1 / vera.bintener@iha.lu / nathalie.gaudron@iha.lu.

Eine Anmeldung bis zum 26.11. ist erwünscht: <https://fr.surveymonkey.com/s/7MPVZ55>



Tricentenaire
a.s.b.l. reconnue d'utilité publique



Mit der Unterstützung der



ŒUVRE
Nationale de Secours
Grande-Duchesse Charlotte

3. Pressedossier der Mitgliedsvereine von Info-Handicap

Jedes Jahr stellt Info-Handicap zum 3. Dezember eine Pressemappe zusammen, mit Artikeln, Erfahrungsberichten und Interviews unserer Mitgliedsvereine. Diese wird an alle Pressevertreter zur Veröffentlichung weitergeleitet.

Auf internationaler Ebene haben die Vereinten Nationen sich dieses Jahr für folgendes Thema entschieden: „**Sustainable Development: The Promise of Technology**“. Informationen auf Englisch finden Sie unter: <http://www.un.org/disabilities/default.asp?id=1620>.

Um den Europäischen Tag für Menschen mit Behinderung zu würdigen, organisiert die Europäische Kommission in enger Zusammenarbeit mit dem Europäischen Dachverband für Menschen mit Behinderungen (EDF) ihre jährliche Politik-Konferenz.

3.12

Internationaler Tag der
Personen mit Behinderung



Info-Handicap

65, avenue de la Gare
L-1611 Luxembourg
Tél.: (+352) 366 466-1
info@iha.lu
www.info-handicap.lu

Kontaktpersonen:

Nathalie Gaudron - Öffentlichkeitsarbeit
nathalie.gaudron@iha.lu

Vera Bintener - Juristischer Informationsdienst
vera.bintener@iha.lu

3.12

Journée internationale des
personnes handicapées



« Personnages extraordinaires - projets extraordinaires »

Info-Handicap sensibilise le 3.12.2014

3.12.2014 // 9h00 - 12h00 // Utopolis Kirchberg (salle 10)

Action de sensibilisation et séance cinéma pour élèves

Michael Herold, atteint d'une maladie neuromusculaire, raconte de ses défis et aventures aux enfants du 3^e et 4^e cycle de l'école fondamentale.

Ensuite: projection du film « Les Pingouins de Madagascar ».

3.12.2014 // 18h30 - 20h30 // Abbaye de Neumünster (salle Josée Ensch)

« Personnages extraordinaires - projets extraordinaires »

Ce n'est que l'esprit qui nous impose des limites - des personnages extraordinaires racontent de la réalisation de leurs projets de vie malgré certaines difficultés engendrées par un handicap.

En collaboration avec les associations ALAN asbl, Tricentenaire asbl et Wäertvullt Liewen asbl.

Dossier de presse des associations membres d'Info-Handicap

Dossier de presse avec des articles, témoignages et interviews de nos associations membres qui est envoyé aux organes de presse et médias pour publication le 3.12.2014.

3.12.2014

Le handicap?! C'est pas mes oignons!

Est-ce vraiment le cas?

Les personnes en situation de handicap ont droit à l'inclusion. C'est à dire le droit à l'égalité des chances et à la pleine participation dans tous les domaines de la vie: au quotidien, à l'école, au travail et dans le domaine des loisirs. Mais comment se présente la réalité?

Il existe toujours une multitude de barrières - physiques mais aussi psychologiques, comme des préjugés ou clichés, qui rendent difficile le chemin vers une inclusion véritable. **Pour éliminer ces barrières, il faut agir - tous ensemble!** Quand il s'agit de créer des endroits, des produits et des services accessibles et utilisables par tout le monde, chacun peut - et devrait - apporter sa contribution. Chacun peut - et devrait - remettre en question sa propre attitude envers le handicap. Il ne s'agit pas de charité, mais de droits fondamentaux.

Chaque année, Info-Handicap profite de la Journée internationale des personnes handicapées pour sensibiliser le grand public à ce sujet.

Comme l'année précédente, une partie de notre action de sensibilisation du 3.12.2014 s'adresse à un jeune public. En matinée, nous organisons une **action cinéma** pour enfants, qui, d'un côté leur fera plaisir et, de l'autre côté, les aide à vaincre la peur du contact et à abolir d'éventuelles fausses images en relation avec le handicap. Il s'agit de montrer que vivre avec un handicap ne signifie pas nécessairement mener une vie monotone ou « limitée ». Cela dépend toujours de la personne et de ce qu'elle fait de sa vie - cette conclusion vaut d'ailleurs pour tout le monde.

En soirée, une **action grand public** aura lieu à l'abbaye de Neumünster, en collaboration avec nos associations membres ALAN asbl, Tricentenaire asbl et Wäertvolf Liewen asbl.

1 Action de sensibilisation et séance cinéma pour élèves

- Mercredi, 3.12.2014 (9h00 - 12h00) au cinéma Utopolis Kirchberg

Questions - réponses avec Michael Herold

Avoir un handicap - ça signifie quoi ... au quotidien, au travail ou dans le domaine des loisirs ?



Michael Herold est animateur-dessinateur et travaille comme coach personnel. Il est aventurier, voyageur passionné, toujours à la recherche de nouveaux défis - également dans le domaine sportif - et... Michael se déplace en fauteuil roulant.

En tant qu'animateur, Michael Herold a collaboré au développement de la série TV « Les pingouins de Madagascar ». D'une manière amusante, il raconte et montre ce qu'on peut faire malgré - ou plutôt grâce à - un handicap.

Film: « Les Pingouins de Madagascar »

En langue allemande / 90 min.

Les secrets des pingouins les plus fous et mystérieux du monde de l'espionnage vont enfin être révélés ! Commandant, Kowalski, Rico et Soldat devront unir leurs forces avec un commando d'élite ultra pointu, le Vent du Nord...
(www.premiere.fr)

2. « Personnages extraordinaires - projets extraordinaires »

Mercredi, 3.12.2014 (18h30 - 20h30) à l'Abbaye de Neumünster (salle Josée Ensch)

Ce n'est que l'esprit qui nous impose des limites - des personnages extraordinaires racontent de la réalisation de leurs projets de vie malgré certaines difficultés engendrées par un handicap.
En collaboration avec les associations **ALAN asbl**, **Tricentenaire asbl** et **Wäertvollt Liewen asbl**.

Au programme:

- Présentation de Michael Herold (blog: www.michaelherold.de)
- Présentation du livre de cuisine exceptionnel « Wäertvollt lessen »
- Présentation du nouveau calendrier 2015 d'ALAN asbl
- Service de vacances et loisirs « 3,2,1 Vakanz » du Tricentenaire asbl
- Stands d'information et de vente

Par la suite, les associations vous invitent à un verre de l'amitié.

Plus d'informations sont disponibles auprès de Info-Handicap - tél.: 366 466-1
vera.bintener@iha.lu / nathalie.gaudron@iha.lu.

Merci de vous inscrire jusqu'au 26.11. : <https://fr.surveymonkey.com/s/7MPVZ55>



Réalisé avec le soutien de



Nationale de Secours
Grande-Duchesse Charlotte

3. Dossier de presse des associations membres d'Info-Handicap

Chaque année, dans le cadre du 3 décembre, Info-Handicap fait une compilation d'articles, de témoignages et interviews réalisés par nos associations membres. Ce dossier de presse est envoyé aux représentants des médias luxembourgeois pour publication.

Sur le plan international, les Nations Unies ont choisi le sujet: « **Sustainable Development: The Promise of Technology** » pour ce 3 décembre. Des informations en anglais sont disponibles sous le lien suivant:
<http://www.un.org/disabilities/default.asp?id=1620>.

Pour honorer la Journée internationale des personnes handicapées, la Commission Européenne, en collaboration avec Forum Européen des Personnes Handicapées, organise sa conférence politique annuelle.

3.12

Journée internationale des
personnes handicapées



Info-Handicap

65, avenue de la Gare
L-1611 Luxembourg
Tél.: (+352) 366 466-1
info@iha.lu
www.info-handicap.lu

Personnes de contact:

Nathalie Gaudron - Communication et relations publiques
nathalie.gaudron@iha.lu

Vera Bintener - Service d'information juridique
vera.bintener@iha.lu

ASA Asbl

Amicale vun der Schoul fir Assistenzhonn

L'association a été créé en 2011.

Le comité se compose de 7 membres bénévoles qui assurent l'administration journalière, préparent le matériel de publicité et tiennent à jour le site web www.asa-asbl.lu. De cette façon 99% des dons sont investis dans les projets de l'association.

L'objet de l'association consiste à récolter des fonds pour financer l'éducation et le parrainage de chiens d'assistance pour personnes à mobilité réduite, des chiens d'assistance dit d'éveil pour enfants mentalement et/ou polyhandicapés, des chiens d'assistance dit d'accompagnement social pour maisons de retraite, maisons de soins et autres structures.

L'association soutient la thérapie assistée par l'animal pratiquée dans un établissement spécialisé, en parrainant des séances individuelles pour enfants et adolescents à handicap moteur ou présentant des troubles de comportement.

Depuis sa création en 2011, l'association a parrainé 12 chiens d'assistance et les séances de thérapie assistée par l'animal pour 2 candidats pendant un an.

Deux membres du comité font des activités assistées par l'animal actuellement dans sept structures différentes avec des chiens d'assistance.

Ces activités sont purement bénévoles et beaucoup appréciées par les résidents des maisons de retraite et foyers de jour.

La fin de la vie est, pour de nombreuses personnes, une période difficile à aborder. L'éloignement ou la disparition des proches, la réduction de la mobilité et de certaines facultés, le sentiment de ne plus être utile provoquent chez la personne âgée, de la détresse, de la tristesse et un repli sur soi.

Le chien est un stimulant qui fait surgir des souvenirs, peut provoquer une réaction, un mouvement, un regard.... et permet à la personne de renouer des liens avec son entourage, de se sentir à nouveau utile, nécessaire....

La personne placée en institution est (en fonction de son handicap) plus ou moins retirée de la vie active. Elle n'a donc pas toujours la possibilité de voir un animal de près ou de le toucher.

La venue du chien est une aventure en soi qui fait naître le sourire et illumine les yeux de ceux qui voient un animal entrer dans leur quotidien et bousculer, pour quelques moments, leurs habitudes.

„donne à l'être humain un chien et son âme sera guéri“ (Hildegard von Bingen 1098 - 1179)

nelly.nash

www.asa-asbl.lu

tél. 83 98 42

BCEE LU64 0019 3555 4989 4000



Association d'Aide aux Personnes Epileptiques asbl

Mein Kind hat Epilepsie

Als unsere Kleine ins Précoce kam, habe ich die Lehrerin und die Erzieherin in einem Elterngespräch darüber informiert, dass meine Tochter Epilepsie hat. Diese waren sehr erschrocken und fürchteten sich. Sie erzählten mir, dass sie in ihrer Ausbildung keine Information über den Umgang mit epilepsiekranken Kindern erhielten. Sie fragten sich ob sie meiner Tochter erlauben können auf das Klettergerüst im Schulhof zu steigen. Sie informierten mich, dass ab dem cycle 1 auch Schwimmen auf dem Schulplan steht. Ich erklärte Ihnen, dass wir auch mit unserer Tochter ohne Einschränkungen auf den Spielplatz gehen. Sie nimmt seit ihrem zweiten Lebensjahr regelmäßig zweimal täglich Medikamente und dank dieser Therapie hatte sie im letzten Jahr nur 4 Grand-Mal Anfälle mehr. Bedingt durch die Reaktion in der Schule habe ich mich an die AAPE (Association d'aide aux personnes épileptiques) gewandt. Diese hat mich sehr unterstützt, sie haben mir Infomaterial für die Schule gegeben, worin erklärt ist welche Erste Hilfe, Zeugen eines epileptischen Anfalls, leisten sollen. Sie haben der Schule auch eine Liste mit Kinderbüchern ausgehändigt, so kann das Thema Epilepsie über das Bilderbuch den Klassenkameraden meiner Tochter erklärt werden. Zur Vorbereitung auf das Schwimmen, werde ich eine ärztliche Bescheinigung einholen und dann werden die Lehrer einen Antrag stellen für eine Aufsichtsperson für meine Tochter beim Schwimmen. Mir ist es wichtig, dass meine Tochter nicht aufgrund dieser Behinderung ausgegrenzt wird. Sie hat als Kleinkind schon viel durch gemacht. Als ihre Krisen auftraten waren wir hilflos, es dauerte recht lange bis das richtige Medikament gefunden wurde, welches die Anfälle reduzierte. Auch die richtige Dosis ist wichtig damit die Nebenwirkungen nicht zu stark sind. Hier hat die Überweisung in eine ausländische Spezialklinik sehr geholfen. Mein Wunsch wäre, dass man Menschen mit Epilepsie ohne Vorurteile begegnet und sie nicht ausgrenzt.

Claudine W.

AAPE Association d'aide aux personnes épileptiques
Tél.:525291
BP 45
L-3401 Dudelange
aape@pt.lu



Association d'Aide aux Personnes Epileptiques asbl

Mon épilepsie et mon travail!

A trente ans j'ai fait ma première crise épileptique. Mon médecin m'a informé que je ne pouvais plus conduire une voiture. Ceci m'a fait un choc énorme car je travaille des horaires irréguliers et atypiques. Le médecin m'a expliqué qu'un traitement médicamenteux adapté permet à plus de 60 % des personnes atteintes de ne plus faire de crises. Alors après une certaine période sans crises j'aurais de nouveau le droit de rouler. Avant que le bon traitement médicamenteux n'ait été trouvé j'ai fait une crise au travail. Je travaille dans la réception d'un hôtel. Mon patron m'a alors proposé de changer de place avec le collègue qui travaille derrière et qui fait les traitements des réservations sur l'ordinateur. Cela ne m'a pas plu car j'aime le contact avec la clientèle. Je me suis alors adressé à AAPE (Association d'aide aux personnes épileptiques) qui m'a renseigné sur mes droits et sur le fait que faire occasionnellement des crises n'est pas une raison pour soustraire cette personne aux yeux des clients. Ils m'ont informé qu'accepter un travail dans un bureau isolé pourrait même constituer un danger pour ma santé comme personne ne remarquerait une éventuelle crise et donc je n'aurais pas d'assistance ou le secours nécessaire. Mon parcours a été difficile comme les différents médicaments que les neurologues ont prescrits n'ont pas eu d'effets. Après avoir consulté un médecin épileptologue et après de nombreux tests on m'a proposé une intervention chirurgicale. Maintenant je n'ai plus fait de crises depuis presque un an. De pouvoir de nouveau conduire dans un proche futur, n'est plus si important pour moi, comme j'ai déménagé pour me rapprocher de mon travail. Ce que j'ai le plus apprécié pendant ces années difficiles c'était la compréhension, la solidarité et le soutien de mes collègues de travail et de mon patron. Ils sont devenus expert en épilepsie et ainsi ils ont dernièrement eu les bons gestes lorsqu'un client a fait une crise dans la salle à manger.

Mario S.

AAPE Association d'aide aux personnes épileptiques
Tél.:525291
BP 45
L-3401 Dudelange
aape@pt.lu

Leicht lesbare Schilder im öffentlichen Gebäude

Ein Pilot-Projekt von Klaro/APEMH zusammen mit der Gemeinde Sanem.

Der Weg zum und durch ein großes Gebäude kann schwierig zu finden sein. Nicht immer gibt es eine Informationsstelle am Eingang. Und nicht immer gibt es auf dem langen Weg durch Flure und über mehrere Etagen hinweg gut verstehbare Schilder.

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung fordert im Artikel 9 den barrierefreien Zugang für alle Menschen und im Artikel 21 das Recht auf Information und freie Meinungsäußerung. Das Konzept "Design for all" fördert die Haltung, Bauten und Produkte zu entwerfen, die von vornherein möglichst für alle Menschen nutzbar sind.

Es wäre auch möglich die Beschilderung (Signaletik) von Anfang an so zu planen und zu gestalten, dass sie möglichst für viele Menschen nutzbar ist und zusätzliche Schriften (Braille oder Reliefdruck) leicht darin integrierbar sind.

Was macht Schilder **schwer lesbar** ?

- Das **Aussehen** : kleine und schwer lesbare Schrift, Gestaltung,...
- Der **Text**: fremde Begriffe, oft nur in einer Sprache, Nummerierung der Räume...
- Die **Art der Symbole**: Anders als im Straßenverkehr oder bei Sicherheitsschildern gibt es hier keine Richtlinien. Je nach Kreativität und Geschmack der Designer sind sie besser oder schlechter zu verstehen (verschiedene Stile, mal guter mal schlechter Kontrast...).
- Das **Anbringen der Schilder**: Es kann sein, dass das Wegeleitsystem nicht durchgängig ist. Beispiel: Man folgt einem Pfeil in eine Richtung, aber an der nächsten Abzweigung fehlt dann die weitere Information. Die Informationskette ist unterbrochen.
- Das **Umfeld**: zuviele andere Informationen in der Nähe der Beschilderung, die den Suchenden verwirren.

Eine Beschilderung im öffentlichen Gebäude müsste unbedingt mehr die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen berücksichtigen. Das heißt ja noch lange nicht, dass eine klare Beschilderung langweilig sein muss. Das Konzept

der Beschilderung müsste bei Neubauten von Anfang an eingeplant werden.
Ebenso wie eine gewisse Logik der Wegeführung durch das Gebäude.

Für Menschen mit Lernschwierigkeiten, aber nicht nur für sie, ist es wichtig, die Informationen verständlich und leicht lesbar zu gestalten.

Das betrifft:

- Den Inhalt der Schilder: leicht verständliche Sprache (Regeln der Leichten Sprache), in Kombination mit Symbolen (Piktogramme), möglichst in zwei Sprachen
- Schriftgröße und die Schriftarten
- Gestaltung der Schilder, Farbsystem
- logische und kohärente Anbringung der Schilder

Klaro hat auf Anfrage der Gemeinde Sanem zusammen mit den dortigen Verantwortlichen und mit Nutzern mit Lernschwierigkeiten eine neue Beschilderung ausgearbeitet (Zeitraum : 2013-2014). Nach Umbauten und nach neuer Aufteilung der Räumlichkeiten sollte die Beschilderung im administrativen Gemeindegebäude Beles **leicht lesbar gestaltet werden**, damit auch Menschen mit Lernschwierigkeiten leichter den Weg zum richtigen Amt in der Gemeinde Sanem finden.
Dabei soll dieses System später in Bezug auf andere Zielgruppen mit einer Behinderung erweitert werden können.

Als Pilot-Projekt wurde das Verwaltungsgebäude in Beles ausgewählt. Die hier gesammelten Erfahrungen können dann auch gerne in anderen Gebäuden und über die Gemeindegrenzen hinaus angewandt werden.

Wichtig war von Anfang an, dass betroffene Nutzer in das Projekt einbezogen werden: in diesem Fall haben Nutzer mit Beeinträchtigung die Piktogramme und Schilder auf Verständlichkeit getestet. In der Testphase gingen die Nutzer durch das Gebäude selbst und konnten die neue Beschilderung vor Ort ausprobieren und noch Verbesserungsvorschläge machen.

Eine weitere Voraussetzung für ein gutes Gelingen des Projektes ist die Schulung der Mitarbeiter am Empfang. Es gibt auch Menschen mit Beeinträchtigungen, die selbst mit

diesem System nicht oder nur schwer zurecht kommen. Dann ist der Mensch gefordert zu helfen.

Weitere Informationen:

Sylvie Bonne

info@klaro.lu

www.klaro.lu

KLARO – Centre de compétence langage facile

Domaine du Château /APEMH

10 rue du Château

L-4976 Bettange-sur-Mess

Klaro ist ein Dienst der APEMH, berät und koordiniert in Luxemburg zum Thema Leichte Sprache, über leicht zugängliche Informationen für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung

Die Piktogramme wurden von der APEMH entwickelt (Rom Schoos, POINT-Piktogramme).

Dokumentation zum Thema

- **Ratgeber barrierefreie Kommunikation**, Informationen einfach und verständlich gestalten (Min. Familie, Info Handicap, Klaro) www.klaro.lu www.ih.lu

- **Guide pratique de la signalétique et des pictogrammes** UNAPEI, www.unapei.org

- **Verbesserung von visuellen Informationen im öffentlichen Raum** (PDF)
Handbuch für Planer und Praktiker zur bürgerfreundlichen und behindertengerechten Gestaltung des Kontrasts, der Helligkeit, der Farbe und der Form von optischen Zeichen und Markierungen in Verkehrsräumen und in Gebäuden/Bundesministerium für Gesundheit, Bonn. (Projektkoordinierung im Bundesministerium für Gesundheit: Referat „Soziale Eingliederung Behinderter Menschen“). –
Bad Homburg v. d. H.: FMS, Fach-Media-Service-Verl.-
Ges., 1996 ISBN 3-926181-28-1 ; NE: Deutschland/Bundesministerium für Gesundheit

- **ECA European Concept for Accessibility** (PDF) c/o Info-Handicap Luxembourg
Internet www.eca.lu © 2009 EuCAN; ISBN 978-2-919931-48-4 (Edition originale 2-919931-24-5)

"Mein Buch soll Menschen in ähnlichen Situationen motivieren nicht aufzugeben und zu resignieren"

Gespräch mit Rigobert RINK

zum Internationalen Tag der Personen mit einer Behinderung

am 3. Dezember 2014

AVR: Lieber Herr Rink, auf Ihrer Visitenkarte steht, überraschenderweise für mich, unter Ihrem Namen : « Tetraplegiker seit Juli 2002 ». Wieso haben Sie sich für diese genauen Angaben entschieden?

R. Rink: Normalerweise steht an dieser Stelle auf der Visitenkarte der Beruf oder die Tätigkeit die man ausübt. Leider bin ich aufgrund der Schwere meiner körperlichen Behinderung berufsunfähig. Heute ist meine Tetraplegie **mein Job**, mein gelähmter Körper, der zwar funktioniert, aber ganz anders als vor meinem Unfall. Ein Fulltime-Job. Meine größte Aufgabe ist auf mich zu „achten“ und alles zu tun, um gesund zu bleiben. Dabei ist es nicht immer ganz leicht, die Gefühle und auch die Symptome die mir mein Körper zeigt, richtig zu deuten. Ja, ich „fühle“, obwohl ich vom Hals abwärts querschnittsgelähmt bin. Mein Körper ist nicht erstarrt oder gefühllos, wie man vielleicht denken mag. Er lebt und reagiert auf seine Umwelt, nur meistens anders als vor der Querschnittslähmung.

Ich will auch damit ausdrücken, dass ich mein Handicap angenommen habe und dazu stehe.

AVR: Wie kann man einen « Tetraplegiker » definieren?

R. Rink: Die Tetraplegie (von griechisch tetra-, „vier“ und plegé „Schlag, Lähmung“) ist eine Form der Querschnittslähmung, bei der alle 4 Gliedmaßen, also sowohl Beine als auch Arme und Hände, betroffen sind.

Ursache ist meist eine schwere Schädigung des Rückenmarks im Halswirbelbereich. Sie kann traumatisch (Schädigung durch Gewalteinwirkungen von außen - ca. 60 % der Fälle), durch einen Tumor, eine Infektion- oder Erbkrankheit, Entzündungen und anderer Genese (Ursache) oder idiopathisch (ohne eine fassbare Ursache) bedingt sein. Einschränkungen in der Lebensqualität werden vor allem durch Schmerzen/Missempfindungen im Grenzbereich der Lähmung oder darunter verursacht. Diese Schmerzen/Missempfindungen sind brennend, stechend oder auch pochend. Sie sind teilweise permanent oder werden bei Reizung aktiv.

AVR: Was bedeuten diese Einschränkungen für Ihren Alltag?

R. Rink: Da in Luxemburg immer noch keine persönliche Assistenz anerkannt wird, muss ich in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung leben. Dadurch gibt es für mich erhebliche Einschränkungen. Unter anderem kann ich morgens nicht aufstehen, wann ich will, sondern so wie es in den Ablauf passt, meistens erst gegen 10:00 Uhr/10:30 Uhr. Auch

die Uhrzeit, wann ich ins Bett gehen muss, ist auf 21:00 Uhr festgelegt. Immerhin, wenn ich rechtzeitig eine Veranstaltung, die ich besuchen möchte, bekannt gebe (schon 4-5 Wochen vorher), kann ich etwas länger als 21:00 Uhr bleiben. Der letzte Novabus fährt allerdings in der Woche um 22:00 Uhr, freitags und samstags um 0:00 Uhr.

Zusätzliche Einschränkungen sind Veranstaltungen jeglicher Art in Räumen die keinen barrierefreien Zugang haben.

AVR: Sie haben 3 Kinder. Ihre Vaterrolle scheint sehr wichtig für Sie zu sein. Wie konnten Sie sie in den letzten Jahre ausführen?

R.Rink: Das stimmt. Nach dem Unfall waren die Gedanken an meine Kinder die hauptsächliche Motivation für mich überleben zu wollen. Als die Ärzte mir nach dem Unfall mitteilten, dass ich eine hohe Querschnittslähmung C4/C5 habe, habe ich mich gefragt, wie ich als Vater noch für meine Kinder „sorgen“ kann und was ich überhaupt noch für sie tun kann. Ich war vor dem Unfall in einer Trennungssituation von meiner Frau, mit der war ich 20 Jahre verheiratet. Die Kinder lebten nach der Trennung bei mir.

Heute weiß ich, dass es ganz gleich für meine Kinder ist, ob ich Tetraplegiker bin. Hauptsache ist, ich lebe noch, ich bin auch für sie da, und zwar rund um die Uhr. Sie können mich jederzeit anrufen und mit mir reden oder diskutieren oder mich um Rat fragen. Das allein ist wichtig.

AVR: Haben Sie das Gefühl, dass Sie genügend in Ihrer Vaterrolle unterstützt wurden oder hätten Sie diesbezüglich Vorschläge zu machen?

R.Rink: Meinen Sie eine Unterstützung durch den Staat? Oder welche Unterstützung? Obwohl ich noch nie arbeitslos war, immer meine Steuern gezahlt habe und nie etwas aus der Staatskasse benötigt habe, wollten mir die deutschen Behörden nach dem Unfall mein Auto, mit dem ich mit dem Elektrorollstuhl transportiert werden kann, wegnehmen um das Geld in die Staatskasse fließen zu lassen, sozusagen als meinen Anteil an der Erziehung meiner Kinder in Jugendwohngruppen. Das hat mich ganz übel enttäuscht.

Eine erstaunliche, vollkommen inakzeptable Erfahrung war auch, dass andere Menschen, die selbst nicht einmal Vater oder Mutter sind, mir sagen wollten, was ich meinen Kindern von den Begleiterscheinungen meiner Behinderung zumuten kann und was nicht und was ich in der Erziehung anders oder besser machen sollte.

AVR: Der internationale Tag der Personen mit einer Behinderung sensibilisiert für die Belange der Menschen, die mehr oder weniger eingeschränkt leben müssen. Was möchten Sie gerne an uns alle weitergeben?

R.Rink: Als überwiegend gesunder Mensch sollte man sich immer wieder klarmachen, wie wertvoll die Gesundheit ist und nicht immer nur über die kleinen Alltags- bzw. Alters-Wehwehchen jammern und klagen. Man sollte jeden Tag genießen, aber sich auch bewusst sein - ohne Panikmache - wie schnell sich alles ändern kann.

AVR: Zurzeit schreiben Sie an einem Buch. Können Sie uns bereits etwas verraten?

R. Rink : Das größte Problem an meinem „neuen“ Leben ist keineswegs, dass ich ohne fremde Hilfe komplett hilflos bin. Schlimme Erfahrungen sind, aufgrund meines Handicaps bevormundet zu werden, nicht als vollwertiger Mensch ernst genommen und respektiert zu werden und die zahlreichen Barrieren des alltäglichen Lebens zu überwinden. Eine schlimme Erfahrung ist es auch für mich, dass manche Menschen in Gesundheitsberufen, sozusagen PROFIS was die Gesundheitserziehung und -fürsorge und die Pflege betrifft, in Krankenbeobachtung unaufmerksam sind, nicht verstehen können und wollen und Ignoranz und Machtspielchen gegenüber Menschen mit einer Behinderung auf ihrer Tagesordnung stehen.

Mein Buch soll Menschen in ähnlichen Situationen motivieren nicht aufzugeben und zu resignieren sowie auf die zuvor genannten Missstände aufmerksam machen, die eigenen vielleicht falschen Handlungsweisen erkennen und reflektieren, damit wir Menschen es künftig besser machen.

AVR : Ein Autounfall hat Ihr Leben geteilt in ein «vorher» und «nachher». Wie haben Sie sich früher vorgestellt? Oder anders ausgedrückt, womit waren Sie beschäftigt und was **war** wichtig für Sie?

R.Rink: Super aktiv. Zeitsoldat in einer Krisenreaktionseinheit, Fallschirmspringer, Läufer, Elektrotechnikstudium begonnen, Ausbildung zum Krankenpfleger und Stationsleiter, nebenberuflich Bildberichterstatte für eine Zeitung, Mitglied im Gemeinderat, Ehemann und Familienvater. Wichtig war für mich immer mit meinen Tätigkeiten einen sinnvollen und positiven Beitrag für meine Mitmenschen zu leisten.

Als Mensch, der sehr an Wissenschaften interessiert ist und für den Menschlichkeit und Freundschaft in vorderster Reihe stehen, habe ich mich schon in meiner Jugend entschlossen, „jeden Tag ein besserer Mensch zu werden“. Mal näherte ich mich dem Ziel, mal gelingt es, mal auch ganz und gar nicht ;-).

AVR : Sie waren öfters unterwegs mit unserer Vereinigung um junge Menschen aufzuklären, wie ein Augenblick der Unaufmerksamkeit im Strassenverkehr das eigene Leben und das der Familie grundlegend verändern kann. Was versprechen Sie sich von diesen Workshops?

R.Rink : Menschen lernen oft nur, wenn sie es am eigenen Körper erfahren. Dann ist es aber allerdings oft zu spät. Aufklärung und Sensibilisierung halte ich für ganz wichtig, um Unaufmerksamkeit (offensichtlich mein Fehler, der zum Unfall führte), unangemessene, unangepasste Fahrweise (zu riskant und/oder zu schnell) oder aber auch vielleicht Angeberei zu vermeiden und sich bewusst zu machen, was die Folgen sein können.

AVR : Auf Ihrer Visitenkarte leuchtet eine riesige Blume in goldgelben Farben und darüber der Spruch: « glaube an dich-und alles ist möglich ! » In vielen Hinsichten haben Sie eine aussergewöhnliche Visitenkarte ! Vielen Dank, lieber H. Rink für diesen mutigen Zuspruch und auch für dieses Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft !

Durch das Gespräch führte Marie-Paule Max der Association nationale des
Victimes de la Route AVR



DISCOTISME

Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung

Discotisme ist eine Disco für Menschen mit und ohne Behinderung. Dreimal im Jahr wird dieser Treffpunkt von Autisme Luxembourg a.s.b.l. organisiert.

Die Anfänge hatte dieses Event in Foetz in einer Diskothek, die vielen als „Double Deuce“ bekannt sein könnte. Mittlerweile wurde die Location geändert, und die Manifestation findet zweimal jährlich in Wickrange in der Bar „Beim Hollänner“ statt.

Wenn aus organisatorischen Gründen das Event im Sommer nicht in Wickrange abgehalten werden kann, wird seit 2 Jahren auf das Centre Culturel „Op der Fabrik“ im Préizerdaul ausgewichen. Somit wird auch den Menschen aus dem Norden des Landes Rechnung getragen.

Für die nötige Stimmung sorgt seit Beginn DJ Brave, welcher kein unbeschriebenes Blatt im Sozialsektor und in der Musikszene Luxemburgs ist. Weitere Infos zu seinen Projekten findet man unter www.bamss.eu.

Seit 2012 ist auch noch Dj Mani mit im Boot - bekannt durch das Discoteam „The Incredibles“ - und Dj Doghnut, der diesen Sommer sein Debüt bei Discotisme feiern konnte.

In Wickrange kümmert sich die Bar selbst um die Getränke. Im Préizerdaul erfreut sich Autisme Luxembourg a.s.b.l. der Unterstützung des Theatervereins „Dauler Schimmelkëscht“, der sich um das leibliche Wohl der Kunden kümmert.

Einer der wichtigsten Punkte bei der Organisation ist die Werbung. Vor jedem Event werden Flyer an viele Organisationen im Behindertenbereich und auch beim „Zak“ verteilt. Zusätzlich wird eine Newsletter via Mail verschickt, die den Bekanntheitsgrad von Discotisme wesentlich vergrößert hat. Zudem wird die Werbetrommel auch über „MyWort“, „Facebook“, und „Info-Handicap“ gerührt wie auch über Radiospots von „Info-Handicap“. Die durchaus positive Mund-zu-Mund Propaganda trägt zusätzlich zum Erfolg bei. Für weitere Infos und Bestellen der Newsletter:

Kontaktperson: Luc Ruppert
Autisme Luxembourg a.s.b.l. - Discotisme
1, rue Jos Seyler
L-8521 Beckerich
Tél: 266233
Email: discotisme@autisme.lu
www.autisme.lu



GESTION ÉLECTRONIQUE DES DONNÉES GED

Atelier protégé en informatique pour personnes atteintes d'autisme

Ce projet vise la mise à l'emploi d'un maximum de personnes dans des structures de prestations de services de GED et d'archivage numérique répondant aux nouvelles conditions légales d'accréditation en tant que Prestataires de Services de Dématérialisation et/ou de Conservation (PSDC). Il s'agit aussi bien d'emplois sur le marché ordinaire du travail qu'au sein d'un nouvel atelier protégé en informatique, qui sera ouvert en 2015 par Autisme Luxembourg a.s.b.l.

La formation s'adresse à des jeunes atteints de troubles envahissants du développement qui ont effectué un certain parcours scolaire traditionnel mais pour lesquels des troubles importants dans la gestion de la communication interpersonnelle et des contacts sociaux sont venus parfois interrompre ce parcours. Ainsi, malgré des connaissances théoriques et un réel potentiel cognitif, ces jeunes ont des difficultés à réussir leur insertion socioprofessionnelle. Des secteurs porteurs d'emplois, tels que l'informatique et les technologies de l'information et de la communication (TIC), et plus spécifiquement la gestion électronique de données (GED) et l'archivage numérique, peuvent alors représenter une solution de choix dans leur parcours d'insertion professionnelle.

Le projet représente ainsi une offre de formation, de mise au travail ou de reconversion professionnelle dans des activités adaptées aux besoins du marché du travail et à l'évolution constante de la demande des clients. Il permet aux bénéficiaires de mobiliser et développer leurs compétences et leur talent, tout en leur assurant un épanouissement professionnel et personnel.

L'atelier de formation en GED est basé sur le principe de la formation par le travail (learning by doing). Cette formation s'articule, pendant 18 mois, sur la réalisation de travaux de numérisation de documents de clients externes. Ce lien direct avec les réalités techniques et commerciales permet de proposer au futur opérateur de scanning un apprentissage conforme à la réalité, que ce soit en milieu protégé ou dans une entreprise sur le premier marché du travail.

Le participant est donc ainsi intégré et accompagné progressivement dans le processus de travail. Des tâches de plus en plus complexes lui sont confiées, en fonction de l'évolution de ses compétences et de son autonomie de travail. Il découvre ainsi l'ensemble des tâches que remplit un opérateur au sein d'une entreprise commerciale de GED, depuis le premier contact avec le client, jusqu'à la mise en réseau des données numérisées, en passant par le conditionnement et le transport des documents à numériser, la manipulation de documents délicats puis l'indexation et le classement des données.

Chaque stagiaire est accompagné dans la globalité de son parcours d'insertion socioprofessionnelle en vue de lui permettre de réaliser si possible une insertion professionnelle, soit dans un cadre protégé, soit sur le marché ordinaire du travail.

Personnes de contact : Jean-Marie Goeverts et Caroline Hoffmann
Autisme Luxembourg a.s.b.l. - GED
1, rue Jos Seyler
L-8521 Beckerich
Tél : 266 233
www.autisme.lu

Le Fonds social européen
investit dans votre avenir





SERVICE JOBCOACH

Insertion et maintien au marché de travail ordinaire de personnes atteintes d'autisme

Le service Jobcoach vise à intégrer les personnes atteintes d'un trouble envahissant du développement sur le premier marché de l'emploi grâce à la mise en place d'une préparation individuelle de la personne ainsi qu'un accompagnement et un soutien sur le lieu de travail. Il favorise la pleine participation de la personne atteinte d'autisme dans notre société en renforçant ses chances d'insertion et de réussite sur le premier marché du travail.

Le Jobcoach sensibilise les nouveaux collaborateurs par rapport aux besoins spécifiques des personnes atteintes d'autisme et propose un contact à long terme, en incluant des informations et des conseils pratiques et professionnels. En d'autres termes, le service Jobcoach permet, d'une part, au salarié en situation de handicap de transposer et de développer davantage ses compétences professionnelles auprès d'un nouvel employeur et, d'autre part, de répondre aux inquiétudes et aux réserves des patrons et collègues de travail.

Pour ce faire, le Jobcoach assiste les personnes atteintes d'un trouble envahissant du développement lors de la recherche d'un stage en entreprise et d'un emploi sur le premier marché du travail. Il sensibilise et informe les collègues et futurs collègues aux spécificités de ce handicap et il assure les relais nécessaires au profit d'une intégration optimale du bénéficiaire.

Chaque personne atteinte d'un trouble envahissant du développement qui est motivée et orientée vers le premier marché de l'emploi peut profiter ainsi d'un accompagnement spécifique par le service Jobcoach.

Personnes de contact : Carole Gilson et Cathy Soeder
Autisme Luxembourg a.s.b.l. - Jobcoach
1, rue Jos Seyler
L-8521 Beckerich

Tél: 621 683 357 / 266 233
Email: job.coach@autisme.lu
www.autisme.lu

Le Fonds social européen
investit dans votre avenir





SERVICE D'INTERVENTION AMBULATOIRE SIA

Promotion de l'interaction par le développement des compétences sociales

Le projet du service d'intervention ambulatoire porte sur l'accompagnement en milieu ouvert et le développement des compétences sociales des personnes atteintes de troubles envahissants du développement (spectre de l'autisme) et plus spécialement du syndrome d'Asperger. Il s'adresse particulièrement à des participants âgés de 12 à 17 ans (groupe pour élèves) et à partir de 18 ans (groupe pour adultes). Pour la durée du projet, nous pensons ainsi accompagner 16 à 20 personnes et leur famille.

Ces personnes rencontrent des difficultés importantes pour suivre un parcours scolaire, acquérir une qualification professionnelle et s'insérer de manière durable dans le marché du travail. Ces difficultés nécessitent une prise en charge aussi précoce que possible. Elles proviennent principalement de la dégradation des compétences sociales inhérente à l'autisme: difficultés à adopter un comportement adéquat, à reconnaître et gérer ses émotions, à reconnaître et comprendre des situations sociales, problèmes de communication, altération de l'hygiène de vie, décrochage scolaire ou problèmes sur le travail, difficultés à s'auto-évaluer, etc.

Outre les consultations individuelles, le projet comprend la mise en place d'un travail en petits groupes visant l'entraînement aux habilités sociales. Les travaux de groupe aborderont, de manière modulaire, différentes dimensions des compétences sociales, telles que comportement, la gestion des émotions, de la communication, la perception, la cognition, les relations affectives, l'hygiène de vie et les loisirs. Des aides à la planification des activités et à la gestion du comportement sont apportées. Un soutien dans la poursuite du cursus scolaire pourra également être proposé.

Le but principal de l'entraînement aux habilités sociales pour les participants est de découvrir l'interaction sociale comme une expérience positive et non comme une expérience qui cause de la frustration.

Heures d'ouverture :

- Jeudi de 15h00 à 17h00 : entraînement aux habilités sociales pour le groupe d'élèves
- Vendredi de 13h15 à 16h15 : entraînement aux habilités sociales pour le groupe d'adultes

Personnes de contact :

Cathia Loor et Michael Wortmann
Autisme Luxembourg a.s.b.l.
Centre d'Intervention Ambulatoire - SIA
29-31, rue Principale
L-5240 Sandweiler
Tél: 621 439 628 / 26 350 151
Email: sia@autisme.lu
www.autisme.lu

Le Fonds social européen
investit dans votre avenir



BLIND, ABER SELBSTÄNDIG

Blinde können mehr als viele ihnen zutrauen!

Wer in einem gewissen Alter von Sehbehinderung oder Blindheit betroffen wird, ist in den meisten Fällen damit überfordert, weil dies eine Umstellung der Lebensgewohnheiten zu einem Zeitpunkt erfordert, wo man kaum damit gerechnet hat. Dies bedeutet jedoch nicht den definitiven Verlust der Selbständigkeit, wenn der Betroffene frühzeitig in den Genuss eines entsprechenden Trainingsprogramms kommt.

In der eigenen Wohnung.

Da die Sicherheit im Vordergrund steht, lernt der Betroffene zuerst alle Gefahrenpunkte so gut wie möglich zu beheben und Ordnung in seinem Umfeld zu schaffen und zu erhalten. Die großen Haushaltsapparate sind für Blinde kein Hindernis, wenn die verschiedenen Einstellpositionen mit gezielt angebrachten Tasthilfen kenntlich gemacht werden. Eine Fülle an kleinen elektronischen Helfern in Form von sprechenden Uhren, Raum- und Fieberthermometern, Personen- und Haushaltswaagen,... sind in ihrer Gesamtheit eine nicht mehr wegzudenkende Erleichterung im Alltag, die den Blinden weniger abhängig von fremder Hilfe machen.

Im Straßenverkehr.

Die Selbständigkeit bei der Fortbewegung setzt voraus, dass der Blinde ein Orientierungs- und Mobilitätstraining absolviert hat. Somit ist er imstande, seine gewohnten Wege mit dem Blindenstock oder mit einem Blindenführhund ohne fremde Hilfe zu bewältigen. Dies schließt ein, dass er sich mit großer Sicherheit außer Haus bewegt, den Weg allein findet und die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt. Somit bleibt sein Bewegungsradius größtenteils erhalten, er kann seine Einkäufe allein tätigen und weiterhin am sozialen und kulturellen Leben teilnehmen.

Im Beruf.

Prinzipiell können jüngere sehbehinderte und blinde Personen einen Beruf ausüben, der ihren Fähigkeiten entspricht. Hierzu wird eine konzertierte Aktion in die Wege geleitet, wobei einerseits der Betroffene eine berufliche Umschulung oder Neuorientierung erfährt und andererseits, der Arbeitsplatz an die neuen Gegebenheiten angepasst wird. Im Idealfall erlernt der Behinderte die Blindenschrift, die ihm nicht nur die Ausübung eines administrativen Berufs ermöglicht, sondern ihm auch den Zugang zur Literatur öffnet. Im beruflichen Alltag bedeuten die Fortschritte der Elektronik eine große Hilfe oder ermöglichen erst überhaupt die Ausübung eines Berufes. Für nicht wenige stellt die auf diesem Gebiet spezialisierte Behindertenwerkstätte der Fondation Lëtzebuurger Blannevereenegung eine gute Möglichkeit für den Eintritt ins Berufsleben und die Ausübung eines ihren Fähigkeiten angepassten Berufs dar.

Fazit.

Sehbehinderte und Blinde haben Fähigkeiten, die mit gezielter Förderung und Motivation ein weitgehend selbständiges Leben ermöglichen!

Informationen zu diesem Thema bei:

Fondation Lëtzebuurger Blannevereenegung

47, rue de Luxembourg L-7540 ROLLINGEN

Tel.: 329031 300 - www.flb.lu

Accueil extrascolaire d'enfants présentant de l'autisme

Depuis l'été 2014 la Fondation Autisme Luxembourg (FAL) accueille des enfants atteints d'autisme à Niederfeulen. Cette activité, proposée depuis fin 2012 à Capellen a été transférée à Niederfeulen pour augmenter la capacité d'accueil de 4 à 6 enfants.



L'accueil extrascolaire proposé par la FAL permet une prise en charge adaptée aux spécificités de l'autisme et aux particularités de chaque enfant. L'activité a été créée en novembre 2012, afin d'offrir aux enfants avec autisme un lieu d'accueil adapté en dehors des heures d'école. Elle fournit également aux familles une possibilité de garde leur permettant d'avoir du temps pour soi, pour les autres membres de leur famille, ou encore de pouvoir travailler.

L'emploi du temps est adapté au rythme, besoins, compétences et intérêts de chaque enfant. Ainsi les

activités et loisirs proposés sont diversifiés et se font à l'intérieur comme à l'extérieur.

A l'image des autres services de la Fondation, la prise en charge des enfants est basée notamment sur les principes du programme TEACCH.

Celui-ci est basé sur les principes suivants :

- l'origine organique de l'autisme,
- la collaboration entre professionnels et parents,
- l'optique « généraliste » de la prise en charge,
- des services complets, coordonnés et communautaires assurés pendant toute la vie de la personne avec de l'autisme,
- le caractère individuel de la prise en charge.

Grâce à l'appui de la commune de Niederfeulen, les enfants peuvent être accueillis tout au long de l'année, les mardis et jeudis après-midis et les samedis en période scolaire ou les mercredis pendant les congés scolaires. Le service est uniquement fermé lors des jours fériés et pendant 3 semaines en été et 1 semaine à Noël. Pendant les 3 semaines en été, les enfants peuvent s'inscrire à d'autres activités, proposées par la Fondation Autisme Luxembourg comme les colonies de vacances ou les activités d'été du centre de jour..

Plus d'informations sur les activités de la FAL sont disponibles en français, allemand et anglais sur le site web : www.fal.lu



Les personnes présentant de l'autisme et leurs familles ont des besoins spécifiques auxquels la Fondation Autisme Luxembourg cherche à répondre par ses activités. **Joignez-vous à nous et soutenez les enfants, adolescents et adultes avec autisme avec un don sur le compte BCEELULL LU82 0019 1300 0445 5000.**

Contact :

Fondation Autisme Luxembourg
68, route d'Arlon L-8310 Capellen
Tél. : (+352) 26 91 11-1
autisme@fal.lu



Fondation
Autisme
Luxembourg

Luxembourg, le 3 décembre 2014

Sujet : Journée Internationale des personnes handicapées

Les premiers pas de Sy Rom



Sy ROM a 21 ans et vit dans la province de Kampong Cham au sud-est du Cambodge. L'an dernier, après plusieurs mois de souffrance à sa jambe, et un genou anormalement gonflé, le diagnostic est tombé : c'est un cancer du genou. Pour survivre à cette maladie, elle a dû être amputée de sa jambe gauche. Simple coïncidence ou signe du destin, c'est le 3 décembre 2013, Journée Internationale des personnes handicapées, qu'elle faisait ses premiers pas

avec sa prothèse au centre de réadaptation de Handicap International. Voici son histoire...

« En août 2012, alors que je travaillais comme ouvrière pour un marchand de poulets, j'ai senti de plus en plus de douleurs dans le genou. Le premier médecin que je suis allée voir avait d'abord diagnostiqué cela comme de l'ostéoporose. Après, on m'a dit que j'avais de l'eau dans le genou ». Un jour, sur le chemin vers Phnom Penh, à la recherche d'un médecin qui aurait peut-être mieux su lui expliquer et soigner cette douleur, un chauffeur de taxi lui parla du centre de réadaptation de Handicap International à Kampong Cham et des soins de physiothérapie proposés là-bas. Très rapidement, Sy décide alors de rencontrer le chef physiothérapeute du centre. Après quelques jours de traitement, il lui explique que son cas est très sérieux avant de la transférer vers un hôpital de Phnom Penh, la capitale, où son cancer osseux est clairement diagnostiqué. Elle suivra six mois de traitement de chimiothérapie.

Après ce traitement et plusieurs mois à la maison, elle retourne voir le médecin de Phnom Penh qui lui dit : « 'Si on laisse cela comme ça, tu vas mourir, si on opère, tu vis.' Moi, je voulais vivre. » assure-t-elle. C'est ainsi, qu'ensemble, ils envisagent les différents types d'amputation. « Comme les deux premières options d'amputation partielle de ma jambe ne pouvaient pas garantir une guérison à 100% et que seule une amputation



au-dessus du genou serait efficace, j'ai choisi de ne souffrir qu'une seule fois et d'être amputée au-dessus du genou. J'ai été opérée en septembre 2013. »

Lorsque nous lui demandons si elle a eu peur, elle répond fermement « *Non. Ma grande sœur était toujours avec moi* ». Depuis l'abandon de ses parents à l'âge de deux ans, Sy sait qu'elle peut compter sur sa sœur et sa grand-mère. D'ailleurs, sa sœur était bien présente pour suivre ses premiers pas avec la prothèse qu'elle a reçue il y a exactement un an, le 3 décembre 2013, au centre de réadaptation de Handicap International. Aujourd'hui, Sy a réappris avec joie et détermination à remarcher et elle est en rémission complète de son cancer. Désormais, elle se rend au centre de réadaptation uniquement pour changer sa prothèse en cas de besoin.

Avec le soutien de sa sœur, elle a également enfin pu donner vie à son projet professionnel : ouvrir une petite épicerie dont les revenus lui permettent d'aider et de nourrir sa grand-mère.

Témoignage extrait des carnets de mission d'Adeline Massolin-Toussaint et Joëlle Gustin (Handicap International Luxembourg) - Handicap International - Décembre 2013-2014

Photos :

Photo 1 : © J. Gustin / Handicap International

Photo 2 : © A. Massolin-Toussaint / Handicap International

A propos de Handicap International au Cambodge

Handicap International est une association de solidarité internationale indépendante, qui intervient dans les situations de pauvreté et d'exclusion, de conflits et de catastrophes. Œuvrant aux côtés de personnes en situation de handicap et vulnérables, elle agit et témoigne pour répondre à leur besoins essentiels et améliorer leurs conditions de vie. Depuis sa création, Handicap International a mis en place des programmes de développement dans plus de 60 pays et intervient dans de nombreuses situations d'urgence.

Présente au Cambodge depuis plus de trente ans, les missions de l'association dans ce pays couvre des activités dont le but est de réduire les déficiences évitables et d'améliorer l'accès aux soins et aux services de réadaptation ainsi que de promouvoir la réinsertion socio-économique des personnes auxquelles elle vient en aide. Une partie de ces activités est notamment soutenue par le ministère des Affaires étrangères luxembourgeois au travers de projets de réadaptation fonctionnelle, de santé maternelle et infantile et d'aide à l'insertion socio-économique.

Contact -----

► Pour plus d'informations et toutes demandes d'interview :

Adeline Massolin-Toussaint, Chargée de Communication et Sensibilisation, Tél. : 42 80 60-23
amassolin@handicap-international.lu

Cyrielle Chibaeff, Chargée de Communication, Tél. : 42 80 60-31
cchibaeff@handicap-international.lu

www.handicap-international.lu

BLANCONTACT

Cinq ans déjà que le projet blanContact suit fermement et fièrement sa trajectoire! Initié en 2007 par le Mierscher Kulturhaus, avec la fidèle collaboration de la Fondation Kräizbiere et de nombreux autres partenaires, ce projet artistique réunit des artistes professionnels et des danseurs amateurs avec et sans handicap physique autour de créations et ateliers chorégraphiques.

Deux créations sur scène ont vues le jour - l'une en 2009 et l'autre en 2011 - avec un succès énorme de la part du public, des participants, des partenaires et de la presse ! Un encouragement absolu pour ce projet qui souhaite sensibiliser à long terme et montre que le handicap physique n'est absolument pas un obstacle à la danse et au mouvement. Bien au contraire !

Depuis lors, les artistes Annick Pütz (danseuse – chorégraphe) et Thierry Raymond (danseur et psychomotricien diplômé) poursuivent l'aventure avec des ateliers chorégraphiques. Ils invitent aussi aux Instants Rencontres, ces soirées conviviales autour de la danse contemporaine où les danseurs présentent les créations chorégraphiques issues de leurs ateliers !

blanContact - Les Instants Rencontres

Une soirée conviviale autour de la danse contemporaine

Le Mierscher Kulturhaus a invité à une deuxième soirée d'Instants Rencontres le 15 décembre 2013, toute aussi conviviale, et qui réservait bien d'autres surprises. Il ne s'agissait pas d'un spectacle ou d'une performance, mais plutôt d'une veillée contemporaine. Une vingtaine de danseurs amateurs - sous la guidance de deux chorégraphes professionnels - exploraient la rencontre à travers la danse. En tant que spectateur privilégié, vous avez changé votre regard, vous avez découvert leur différence, vous avez osé l'inconnu, vous avez collecté des instants. La richesse de cette soirée a émergé de la présence et de l'implication de chacun, danseur ou spectateur.

Présentation du film de Nikos Welter, lors de la conférence de presse du Mierscher Kulturhaus en date du 17/09/2014

Espace~Famille: Möglichkeits-Räume schaffen

Der junge Dienst der Ligue HMC hat in 2 Jahren eine beachtliche Resonanz im Behinderten-Sektor bekommen.

Seit 2011 besteht der Dienst *Espace~Famille* als Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen. Betroffene, Eltern und Geschwister von betroffenen Menschen, diese "etwas besonderen Familien"¹, konnten in den vergangenen Jahren die verschiedenen Angebote nutzen.

Das *Espace~Famille* ist ein recht kleiner Dienst. Eine Psychologin sowie eine Teilzeit-Assistentin setzen sich mit Enthusiasmus und Leistungsbereitschaft ein, um regelmäßig auch neue Angebote machen zu können.

Im Laufe der Zeit sind die Gesprächsgruppen für Eltern, danach für Geschwister von Menschen mit Behinderung entstanden. "Es geht uns dabei nicht so sehr um die Art der Behinderung, vielmehr möchten wir den *Menschen* (Betroffenen UND ihren Angehörigen) Raum bieten, wo sie für ihre Anliegen, Sorgen, Ängste Gehör finden. Dazu eignet sich manchmal der Kontakt, das Gespräch und die Bindung an andere, die ähnliches erleben und somit Verständnis aufbringen. Manchmal braucht es die Information oder Unterstützung durch Professionelle", sagt Jeannine Thill, Psychologin und Leiterin des *Espace~Famille*.

Seit Anfang 2014 treffen sich auch Betroffene regelmäßig in einer Gesprächsgruppe. Aus organisatorischen Gründen finden diese im Anschluss an den Arbeitstag statt. Wenn nötig helfen Novabus und/oder einsatzbereite Helfer beim Heimtransport. Viele unserer Teilnehmer kommen mit den öffentlichen Transportmittel nach Hause.

Jeannine Thill hat während 25 Jahren in den Bereichen Arbeit und Ausbildung der Ligue HMC gearbeitet, bevor sie *Espace~Famille* ins Leben rief. "Ich hatte schon lange Zeit das Gefühl, dass besonders die Eltern und andere Familienangehörige (ich denke da hauptsächlich an Geschwister, aber auch z.B. an Großeltern) von Menschen mit einer Behinderung nicht genügend Raum hatten für ihre Anliegen, und zwar besonders nach den großen Veränderungen

¹ Die Gründungs-Versammlung mit Konferenz des Espace~Famille stand unter dem Titel : « ENG E BESSEN ANER FAMILL » 14. 11. 2011

im Jahre 2004². Und so habe ich mich sehr gefreut, als die Ligue HMC 2011 mit auf den Weg von *Espace~Famille* ging."

Espace~Famille organisiert auch punktuell Konferenzen oder Fortbildungs-Abende. "Wir versuchen, aufmerksam zu sein und die Themen aufzugreifen, welche Eltern, Familien, sowie Betroffene selbst wünschen oder brauchen. Genügend Information und Unterstützung sind wichtig, damit der Mensch Verantwortung für sein Leben und sein Handeln übernehmen kann."

Für 2015 plant *Espace~Famille* einen Konferenz-Zyklus zum Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung. Mit Fragestellungen wie : *Wovon reden wir eigentlich wenn wir über Inklusion reden?* oder : *Wie inklusionsfähig ist unsere Gesellschaft?* möchten wir Betroffene, Angehörige und auch Professionelle und Entscheidungsträger zu einer "Überlegungs-Pause" anregen, damit irgendwann in der Zukunft Inklusion nicht nur eine wohl(hohl)-klingende Phrase bleibt, sondern eine gelebte "all inclusive" Gesellschaft entstehen kann.



Sommerabschluss-Feier Gesprächsgruppen



Frühjahrsbrunch Erpeldange

Espace~Famille Ligue HMC asbl
82, route d'Arlon L-8311 Capellen
Tel. : 30 92 32 224 / 621 45 14 92
Email : espace-famille@ligue-hmc.lu

² 12.9.2003 : Gesetz über das Einkommen von Menschen mit Behinderung. In Kraft getreten am 1. Juni 2004.
<http://www.sante.public.lu/publications/sante-fil-vie/handicap/revenu-personnes-handicapee-loi-12-sep-2003/revenu-personnes-handicapee-loi-12-sep-2003-de.pdf>

Vom Handicap das man nicht sieht.

Es gibt Handicaps die von Nichtbetroffenen nur schwer nachvollzogen werden können, die sogenannten unsichtbaren Beschwerden einer Krankheit.

Eine der häufigsten davon ist die "Fatigue" welche MultipleSklerose -oder auch Krebspatienten treffen kann.

Nachstehend beschreibt ein MS-Patient in zwei Anektoten diese "Fatigue".

Ech sinn net am Rollstull, ech brauch kee Rollator, kee Bengel.

Ech ginn mol net schlamm.

Meng Intelligenz ass nach ganz do.

Ech gesinn anscheinend mengem Alter entspiechend och nach gutt aus.

An trotzdem, **ech sinn invalid!**

"Onméiglech, dat gött et net, e faule Simulant !" Esou hätt ech och geduechtbis se enges Daags iwwert mech komm ass, d'FATIGUE!

Jo, ech si just midd.

"Middegkeet!" sot dir, "ma all Mensch gött midd, dowéinst ass een dach net invalid!"

Ma et ass keng normal Middegkeet, et ass eng dreckeg, invalidant Middegkeet ! Déi richtig Middegkeet, esou wéi ech se fréier no engem Effort kannt hun, war e Genoss géint dee Middegkeets-Zoustand wéi ech en elo kenne géiert hun.

Een den net betraff ass kann et kaum novollzéien.

Déi Middegkeet di elo a mer stécht reduzéiert meng Funktiounsfähegkeet. Se versetzt mech geeschteg an eng Art Trancezustand a kierperlech hält se mer all Kraft. Dat dacks urplötzlech, matsen a mengen Aktivitéiten, och während dem Schaffen, an hei an do och scho mueres, kuerz nom Opstoen.

Vläit verstidd der mech besser wann ech iech 2 Anekdoten aus mengem Alldag beschreiwen:

....Ech stin an der Keess am Supermarché an da beemol geet mäin Mond op fir e risege Gaapsert. "Hëllef, ech packen mech net méi op de Been, gitt mer e Bett, ech muss schlofen, dringend!" ging ech gär ruffen. Mee ech bäissen ferm op d'Zänn, ech muss op de Bee bleiwen, weider meng Tut vollmaachen, bezuelen a rëm heemkommen. Et ass onheemlech ustrengend fir mech fir duerzemaal. Ech pake mech un der Téik un fir net ëmzekippen, gaapsen nach eng Kéier, et gött alles schwammeg ronderem, dann nach e Gaapsert deen den eeleren Här hannendru matkritt wouops hie mech fret: "Sidd der midd, hut der net genuch geschloof?" Ech äntweren "Neen, ech si krank!" Wat hien, e bësse verleeen, esou kommentéiert: "O, dat geet eriwuer". Wéi gär hätt ech him geäntwert: "Leider net, ech sinn onheelbar chronesch krank, mäin Zoustand wäerd sech am Laaf vun de Jore verschlechteren an iergendwann wärd ech guer net méi hei stoe kënnen." Ma dunn krut ech mäin Keesenziedel an hu misse weider....

...Ech setzen an enger Reunioun, et gött debattéiert op héijem Niveau, iwwert eng Zukunftsstrategie vun der Firma an där ech schaffen. Ebeemol récken d'Stëmmen ëmmer mi wäit ewech, dann héieren ech se guer net méi, kréie näischt méi matt, bis ech abrupt héichschnellen wëll iergendwou, ganz wäit ewech mäin Numm gefall ass. Ech erwechen aus menger Trance. Et huet ee mer eng Froo gestallt op déi ech net ze äntwerte weess well e groussen Deel vun der Discussioun laanscht mech gelaf ass. Vierworfsvoll Blécker treffe

mech. Ech tuddelen: "Ënnschëlleg, et ass mer net gutt" wat gelunn ass, mee wat, mengen ech, besser verstan gëtt wi wann ech ging soen "ech si midd". Di richteg Äntwert ging aner Erklärungen mat sech zéien, déi ech net gär ginn, well et gesäit ee mer jo net of dass ech MS hunn.

Anmerkung:

Die berichtende Person möchte nicht genannt werden, weil sie noch im beruflichen und öffentlichen Leben steht und nicht will, solange es ihr gesundheitlicher Zustand zulässt, als kranker Mensch stigmatisiert werden.

MS (Multiple Sklerose oder Sclérose en plaques) ist eine chronisch verlaufende, immer noch unheilbare, entzündliche Autoimmunerkrankung des Zentralnervensystems welche oft zu schweren Handicaps führt und meist bei jungen Menschen (zwischen 20 und 40 Jahren) diagnostiziert wird (Prävalenz 1/1.000). MS wird auch noch Krankheit der 1.000 Gesichter genannt weil bei jedem Erkrankten verschiedene Nerven betroffen sind wodurch sichtbare Behinderungen aber auch viele unsichtbare Symptome auftreten. Die beschriebene "Fatigue" ist eines der häufigsten unsichtbaren Symptome der Krankheit (50% der MSPatienten scheinen im Verlauf ihrer Krankheit davon betroffen). Sie invalidiert mehr oder weniger stark den Betroffenen der oft durch die damit verbundene Konzentrationsschwäche unfähig wird seinen Beruf weiter auszuüben oder durch die körperliche Entkräftung die einfachen Aufgaben des Alltags nicht mehr meistert.

Über die genaue medizinische Ursache der "Fatigue" bei MS wird noch spekuliert.

Deswegen gibt es auch noch keine wirksame medikamentöse Symptombehandlung. Lediglich die von Körper und Geist in dem Augenblick des Fatigue-Anfalls verlangten mehr oder weniger langen Ruhepausen können dem Patienten Linderung verschaffen.

Line Fohl-Olinger

Vorstandsmitglied der LLSP

(Ligue Luxembourgeoise de la Sclérose en Plaques)

A quand le reclassement des fonctionnaires et employés au service de l'Etat , tel prévu dans le projet de loi 6460 ?

Le reclassement des personnes souffrant de maladies neurologiques chroniques démyélinisantes p. ex. la sclérose en plaques (SEP), ou d'autres maladies chroniques invalidantes, tarde à être mis en place et devient souvent un parcours du combattant.

Les fonctionnaires concernés sont confrontés à des répercussions socioprofessionnelles variables, en fonction de multiples facteurs et notamment du stade de la maladie, tout comme des conditions d'emploi occupé, telles p.ex. la technicienne de laboratoire n'arrivant plus à rester debout des heures d'affilée, ou la secrétaire ne pouvant plus se concentrer, dû à la fatigue liée à de nombreuses maladies invalidantes. Si le patron redoute éventuellement une moindre productivité ou un absentéisme accru, le travailleur craint la rente d'invalidité, l'isolement social, la mise à la retraite anticipée et un manque à gagner souvent considérable. Une adaptation du bureau et/ou du temps de travail peuvent alléger la tâche quotidienne et garantir le maintien dans l'emploi, situation bénéfique pour l'équilibre psychologique et pécuniaire du fonctionnaire ou employé fonctionnalisé concerné.

D'autre part, face aux pathologies neurologiques au diagnostic complexe et difficile à établir, le « mi-temps thérapeutique » limité à un an, décide déjà du sort de l'intéressé, car le rendez-vous régulier avec le médecin de contrôle et finissant devant la commission des pensions, ne fait que retarder une décision qui ne prévoit que rarement le maintien dans l'emploi.

Si de nos jours, le reclassement interne ou externe peut se faire dans le secteur privé, il fait toujours défaut dans la fonction publique, d'où une injustice flagrante dans l'égalité du traitement en matière d'emploi et de travail qui peut intéresser la Cour des droits de l'homme à Strasbourg. Les dirigeants politiques devraient donc faire preuve de civisme et cette mesure, permettant le maintien dans l'emploi et évitant que le fonctionnaire malade ne se retrouve confronté au gouffre de l'isolement social tel que prévu par le projet de loi 6460, devrait être réalisée sous peu.

Jacques STEFFEN

Vice-président MS-Luxembourg

e-mail : jsteffen@pt.lu

tél. : 33 90 91

gsm : 691 633 721



Luxembourg Paralympic Committee

Tom Habscheid: Vice-champion d'Europe au lancer du disque!

Le para-athlète luxembourgeois, Tom Habscheid, est deuxième au lancer du disque dans la catégorie F42 aux Championnats d'Europe IPC de Swansea, Grande-Bretagne.

Tom Habscheid, un talentueux jeune athlète avec une prothèse de membre inférieur, a commencé l'athlétisme en 2012 et a réussi à se qualifier en 2013 pour les Championnats du Monde d'athlétisme à Lyon. Avec son lancer de disque de 39,92m, il a terminé cinquième et a intégré le cadre élite du Luxembourg Paralympic Committee. Dès ses débuts, il a fait la connaissance de l'ancien champion paralympique Gino De Keersmaecker (Belgique) qui avec son entraîneur Tony Duchateau, lui donnent des entraînements intensifs et le font progresser. Pour pouvoir se qualifier pour les Jeux Paralympiques de Rio en 2016, Tom a également décidé de se mettre au lancer du poids, vu que le lancer du disque dans sa catégorie de handicap (F42) ne sera très probablement pas au programme des Jeux de 2016.

En 2014, Tom Habscheid a pu se qualifier pour les championnats d'Europe de Swansea, Grande-Bretagne, et a gagné la médaille d'argent.

Dans sa catégorie de compétition F42, Tom Habscheid a effectué son meilleur lancer à 40,98m pour se retrouver juste derrière le Britannique Aled Davies qui lui a réalisé une distance de 46,46m.

Tom Habscheid a également réalisé une nouvelle performance personnelle au lancer du poids. Il a lancé à 11,38m et termine sixième de la compétition qui a également été remportée par le Britannique Aled Davies avec une distance de 13,66m.

Ce titre de vice-champion d'Europe a permis à Tom Habscheid de figurer dans la présélection pour le Trophée du Meilleur Sportif et le Prix Sport et Handicap qui seront décernés le 4 décembre 2014 lors du Grand Gala de la Presse Sportive.

Pour le Luxembourg Paralympic Committee

Sophie Minelli

responsable communication, directeur technique national

sophie.minelli@paralympics.lu

www.paralympics.lu

Cyclodanse: premières impressions

La danse en chaise roulante s'installe au Luxembourg!

C'est en 2013, avec l'action "Solidanza" de Handicap International et la Journée Découverte Handisport dans le cadre de la semaine de sensibilisation organisée par la ville de Luxembourg, que nous avons pu voir des démonstrations et des ateliers de cyclodanse ici au Luxembourg. Comme nous avons été contactés par plusieurs personnes intéressées, le Luxembourg Paralympic Committee s'est posé comme mission de créer le premier groupe de cyclodanse du pays. Avec la rencontre de Peggy Octave, une professeur de danse intéressée à apprendre et pratiquer la danse en chaise roulante, l'obtention d'une salle et d'un créneau pour les entraînements, le projet a pris forme durant l'été 2014. Après avoir diffusé l'information dans la presse et rassemblé une dizaine de personnes intéressées, le cours a débuté fin septembre. Tous les mercredis soirs au hall omnisports de Cessange, désormais environ 15 à 20 personnes, valides et personnes à mobilité réduite, se rencontrent pour assister à ce cours de danse exceptionnel.

Après un échauffement en musique, Peggy pratique différentes danses standard et latino-américaines (Foxtrot, Quickstep, Valse lente, Bachata, Polka etc.) avec ses élèves en faisant toujours attention que chacun suive à son propre rythme. L'enthousiasme de chaque participant au cours est énorme et souvent la session se prolonge par des conversations conviviales.

Pour les personnes à mobilité réduite ne possédant pas de fauteuil roulant et pour tous les autres naturellement aussi, le club dispose (actuellement en prêt) de quelques fauteuils roulants de danse ou de sport qui facilitent les déplacements harmonieux.

N'hésitez pas à passer et participer! L'impact social est déjà impressionnant avec seulement 2 mois de reculs. Vu le succès du cours et l'envie de faire de ce rendez-vous un espace convivial, nous avons l'idée d'organiser occasionnellement des "Thés Dansants" pour mettre en pratique les pas de danse appris, faire connaître la cyclodanse à plus de personnes ou motiver d'autres à venir aux entraînements!

Pour le Luxembourg Paralympic Committee

Sophie Minelli

responsable communication, directeur technique national

sophie.minelli@paralympics.lu

www.paralympics.lu



Le chien est le meilleur ami de l'homme et puisque cela vaut d'autant plus pour les personnes porteurs d'un handicap, l'association RAHNA s'engage depuis 2002 à promouvoir les chiens d'assistance au Luxembourg. Actuellement, une trentaine de fidèles compagnons soutiennent leurs maîtres et maîtresses au quotidien.

Parrainer (financer) des chiens d'assistance spécialement éduqués pour personnes en situation de handicap (physique ou mental), pour personnes affectées d'une maladie handicapante (diabète, épilepsie), ou pour des institutions au Luxembourg

Servir d'intermédiaire entre la personne qui demande un chien et le centre d'éducation des chiens d'assistance

Trouver des "candidats", c.à.d. des personnes qui pourraient profiter de l'aide apportée par un chien d'assistance

Recueillir les fonds nécessaires nous permettant de continuer à parrainer des chiens et de disposer d'une réserve permettant de rapidement remplacer un chien retraité ou décédé

Participer aux frais vétérinaires en cas d'intervention exceptionnelle et coûteuse afin de garantir au chien les meilleurs soins possibles

Sensibiliser le public, en faisant des démonstrations, des stands d'information, en publiant des articles...

Informer les responsables et gérants des lieux ouverts au public, ainsi que les détenteurs de chiens d'assistance, sur la "[Loi du 22 juillet 2008 relative à l'accessibilité des lieux ouverts au public aux personnes handicapées accompagnées de chiens d'assistance](#)"

Promouvoir le contact entre détenteurs de chiens d'assistance au Luxembourg, p.ex. en organisant une sortie commune annuelle, des promenades communes ...

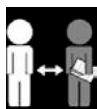


Rahna - Muppen ënnerstëtze Leit am Rollstuhl a.s.b.l. 7, an de Leessen - L-5312 Contern - Téléphone: +352 621 63 66 61 - Email: info@rahna.org - www.rahna.lu

reconnue d'utilité publique (R.C.S.: F 392) dons fiscalement déductibles
BCEELULL

BCEE L

Bientraitance



Coordonner les projets socio-éducatifs personnalisés

Sept partenaires européens, issus du réseau ARFIE¹, ont constaté que la grande vulnérabilité des personnes accompagnées, leur fréquente difficulté à s'exprimer en leur nom propre, à défendre leurs intérêts et leur intégrité, entraîne que le respect de leurs droits incombe le plus souvent à l'institution et aux professionnels et ne dépend pas souvent d'eux-mêmes.

Il leur ait donc paru primordial, dans le contexte d'un projet Leonardo da Vinci², de (re)donner la parole aux personnes en situation de handicap, à leurs familles mais sans oublier les professionnels qui les accompagnent. Ils ont ainsi pu formaliser la représentation que chacun se fait de la notion de *bientraitance*.

Après une large recherche bibliographique, les partenaires ont décidé de reprendre la définition de l'ANESM³ selon laquelle la bientraitance est « une culture inspirant les actions individuelles et les relations collectives au sein d'un établissement ou d'un service. Elle vise à promouvoir le bien-être des usagers en gardant présent à l'esprit le risque de maltraitance⁴ ». Cette définition a servi de fil rouge tout au long de l'étude.

Les partenaires européens ont décidé de comparer leurs pratiques dans le cadre d'une étude exploratoire et d'établir un certain nombre de recommandations dans la formation des professionnels de l'accompagnement des personnes en situation de handicap.

Ainsi en Roumanie, en Grèce, en France et au Luxembourg, 15 personnes concernées par une situation de handicap, 15 familles (ou membre de l'entourage) et 15 professionnels de l'accompagnement ont participé à cette enquête soit un total de 180 personnes. 180 personnes issues de culture et d'horizons différents, mais toutes préoccupées par une même vision : multiplier les facteurs favorisant la bientraitance dans leur association.

Pour tous les acteurs, une représentation commune

Les usagers (ci-dessous le schéma concernant les usagers), les familles et les professionnels développent globalement une représentation assez similaire de la bientraitance et associent spontanément au mot « bientraitance » les mêmes concepts d'accompagnement et de projet de vie.

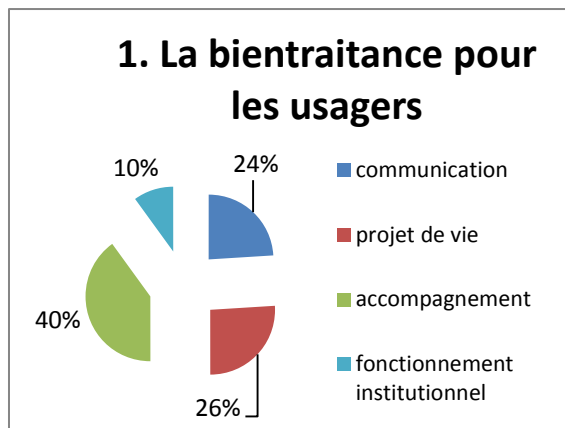
¹ Association de Recherche et de Formation sur l'Insertion en Europe

² Projet financé par la Commission Européenne

³ Agence Nationale française de l'Evaluation et de la qualité des établissements et Services sociaux et Médico-sociaux

⁴ ANESM, juin 2008. La bientraitance : définition et repères pour la mise en œuvre

Ceux-ci constituent donc pour eux l'essentiel de la représentation de la bientraitance. La communication, la réalisation personnelle et le fonctionnement institutionnel sont également associés au concept de bientraitance, mais dans une moins large mesure.



Ainsi, à l'issue de ces deux années (2011-2012) de recherche sur la bientraitance, le Tricentenaire a initié en interne un groupe de travail mixte (résidents – professionnels de l'accompagnement) dont l'objectif est de formuler des recommandations de « bonnes pratiques » en matière de bientraitance, pour les uns comme pour les autres. En parallèle, l'accent a été mis sur l'optimisation de l'accompagnement des projets de vie des résidents et des usagers par la mise en place d'une cellule de coordinateurs des projets personnalisés.

Les secteurs de l'action socio-éducative sont passés en deux décennies du « tout institutionnel » à un recentrage sur la **personne**, son **parcours** et son **environnement**. Aider une personne à réaliser son projet de vie au travers d'un projet d'accompagnement personnalisé, tel est la vocation des dispositifs d'aujourd'hui, véritables **plates-formes de service** centrées sur la promotion sociale et le développement personnel de leurs bénéficiaires.

Jean-René LOUBAT (psychosociologue, docteur en sciences humaines, consultant et formateur libéral auprès des institutions sanitaires, sociales et médico-sociales en France et auteur de nombreux ouvrages) aborde toutes les étapes concrètes de la coordination de projets personnalisés : depuis l'accueil, la consultation des attentes et des besoins, l'élaboration d'un plan d'action, sa négociation, son suivi et sa co-évaluation. Apparenté à du « case management », cette coordination constitue pour lui une « fonction émergente » à part entière, source d'évolution pour de nombreux professionnels.

Au Luxembourg pour superviser les coordinateurs socio-éducatifs des services du Tricentenaire, Jean-René LOUBAT tiendra également une conférence le jeudi 18 décembre 2014 à 19h dans l'auditorium de la Banque de Luxembourg (Boulevard Royal), en présence de Madame le Ministre de la Famille et de l'Intégration Corinne CAHEN. Renseignements – inscription sur conference@tricentenaire.lu



Tricentenaire

Association d'entraide psychosociale

www.tricentenaire.lu



<http://projet-bene.jimdo.com>

« Leben ist so lebenswert »

Menschen, die von einer sehr schweren, ja sogar tödlichen Krankheit betroffen sind, sind oft hoffnungslos, niedergeschlagen und sehen in ihrem Leben keinen Sinn mehr. Nathalie Scheer-Pfeifer hat diesem Schwarzsehen den Kampf angesagt und lebt dieser Philosophie entsprechend schon seit mehr als 14 Jahren mit einer unheilbaren und tödlich endenden neuro-degenerativen Krankheit.

Auf ihre ganz persönliche Art und Weise genießt sie ihr Leben zu Hause, im Kreise ihrer Familie und ist der lebendige Beweis dafür, dass man trotz einer sehr schweren Diagnose, Lebensfreude entwickeln und ein erfülltes Leben führen kann. Sie steuert das Familiengeschehen jeden Tag mit und kümmert sich um ihre Tochter, ihren Mann und ihren Haushalt. Dies gelingt ihr, dank ihrer sehr engagierten und kompetenten Hilfskräfte, die die heute 42-jährige Frau rund um die Uhr betreuen.

Nathalie Scheer-Pfeifer ist nicht in die Hoffnungslosigkeit gestürzt, als sie vor mehr als 12 Jahren die Diagnose der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS) von den Ärzten bestätigt bekam. Nach einem anfangs doch sehr schweren Schock für sie und Ihre Familie hat sich ihrer aller Leben verändert und musste neu organisiert werden.

Das Kochbuch „**Wäertvollt lessen, das etwas andere Kochbuch**“ ist der beste Beweis dafür, dass man trotz schwerer körperlichen Beeinträchtigungen Erfolg und Freude im, aber vor allem **am Leben** haben kann.

Dieses Kochbuch ist das erste das weltweit von einer Person geschrieben wurde, die sich weder bewegen, noch essen oder riechen kann. Nichtsdestotrotz sind alle Gerichte eine wahre Gaumenfreude für die ganze Familie und besonders für die Menschen die sich für die vegetarische Küche interessieren. Dank ihres Augencomputers, konnte sie alle ihre mental entwickelten Rezepte schreiben.

Aufgrund der großen Nachfrage und des Verkaufserfolges der deutschen Ausgabe, über 3200 verkaufte Bücher, wurde die französische Fassung „**Wäertvollt lessen, l'autre livre de cuisine**“ auf den Walfer Büchertagen 2014 vorgestellt. Die französische Ausgabe kann man beim Verein „Wäertvollt Liewen“ bestellen und ist auch in einigen Buchhandlungen in Luxemburg erhältlich

Der gesamte Erlös kommt dem Verein „Wäertvollt Liewen“ zugute.

Die im Februar 2012 gegründete Vereinigung „**Wäertvollt Liewen**“ e.V. dient als Bindeglied zwischen Personen, die an ALS oder einer ähnlichen Pathologie erkrankt sind und den Autoritäten im sozialen, medizinischen und assoziativen Bereich; sie ist um eine ständige Verbesserung der Lebensbedingungen der Kranken bemüht, insbesondere im Zusammenhang mit der Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch Dritte.

Kontakt:

Wäertvollt Liewen e.V.

5, rue de Longuyon
L-7236 Bereldange
www.waertvollt-liewen.lu
email : info@waertvollt-liewen.lu
Tel.: (+352) 621 412 360



Communiqué (03.12.2014)

Internationaler Tag für Menschen mit Behinderung

Gleiche Chancen für alle durch „Design for All“

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass heute weltweit über eine Milliarde Menschen in irgendeiner Form behindert sind. Diese Menschen stoßen allzu oft nicht nur auf physische Hindernisse, sondern auch auf soziale und mentalitätsbedingte Barrieren.

Der 3. Dezember, internationaler Tag für Menschen mit Behinderung, hat die Sensibilisierung für ein verstärktes Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Behinderung zum Ziel. Es geht darum, den Inklusionsgedanken voranzutreiben und gemeinsam nach praxisbezogenen und dauerhaften Lösungen in allen Lebensbereichen zu suchen, die niemanden von vornherein ausschließen. Um dieses Miteinander konkret zu realisieren, setzt sich das Familien- und Integrationsministerium verstärkt ein das Konzept des „Design for all“ zu fördern. Dieses Konzept, das Mitte der 90er Jahre entwickelt wurde, zielt darauf ab allen Menschen gleiche Chancen zu ermöglichen. Das Hauptaugenmerk beim Konzept des „Design for all“ liegt auf der Gestaltung von barrierefreien Produkten des alltäglichen Gebrauchs, der gebauten Umwelt und von Dienstleistungen. Diese sollen in einer Art und Weise gestaltet werden, die von vornherein die Bandbreite menschlicher Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bedürfnisse und Vorlieben berücksichtigt, dies ohne Nutzer durch Sonderanfertigungen als „andersartig“ abzustempeln.

Neben seiner Rolle als Koordinator für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und des fünfjährigen Aktionsplanes, arbeitet das Familien- und Integrationsministerium insbesondere an geeigneten Lösungen in den Bereichen der Zugänglichkeit, Sensibilisierung und Kommunikation. Dies geschieht im Dialog mit betroffenen Menschen und in Zusammenarbeit mit den vom Familien- und Integrationsministerium konventionierten und finanzierten Trägern, die für und mit behinderten Menschen arbeiten.

So zum Beispiel, werden die Warnmeldungen, die bis jetzt ausschließlich über Radio und Fernsehen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, ab Mitte Januar 2015 auch hörgeschädigten Menschen per SMS zugeschickt. In Zusammenarbeit mit dem Kommunikationszentrum der Regierung, der Rettungsdienstverwaltung und der HörgeschädigtenBeratungsstelle wurde eine geeignete Lösung ausgearbeitet. Weiter wird die Broschüre „Was tun bei Atomalarm“, die in verschiedenen Sprachen auf der Internetseite „infocrise.lu“ zugänglich ist, bald auch per Video in deutscher Gebärdensprache verfügbar sein sowie in leichter Sprache. Das Konzept der „leichten Sprache“, d.h. Informationen einfacher und verständlicher zu gestalten, ist ein gutes Beispiel dafür, dass es nicht immer großer Aktionen bedarf, um etwas zu bewirken. Oft genügen kleine Gesten und Schritte um jemandes Leben zu verändern, sei dies wenn man eine Person zu einem wichtigen Termin begleitet zu dem diejenige nicht alleine gehen kann, wenn man jemandem den Inhalt eines schwerverständlichen Briefes erklärt oder jemandem über die Straße hilft.

Ich möchte an dieser Stelle dazu aufrufen mit offenen Augen durchs Leben zu gehen, um niemanden unbedacht zu behindern sowie zu helfen und zu unterstützen wo es möglich ist. Auch möchte ich mich ganz herzlich bei allen Menschen bedanken, die sich dafür einsetzen behinderten Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und besonders bei den vielen Menschen, die im Behindertenbereich ehrenamtlich tätig sind. Inklusion geht uns alle an.

Corinne CAHEN, Minister für Familie und Integration

Communiqué par le ministère de la Famille, de l'Intégration et à la Grande Région

L'EGALITE DE TRAITEMENT N'EST PAS ENCORE ATTEINTE - APPEL A REDOUBLER D'EFFORTS Message du CET

Le CET (Centre pour l'égalité de traitement), créé par la loi du 28 novembre 2006, a pour objet de promouvoir, d'analyser et de surveiller l'égalité de traitement entre toutes les personnes sans discrimination fondée notamment sur le handicap.

Il a aussi été désigné mécanisme indépendant national pour la promotion et le suivi d'application de la Convention relative aux droits des personnes handicapées ici au Luxembourg.

Dans le cadre de ses soirées de sensibilisation appelées « Histoires de vie », le CET a également tenu à organiser un événement exclusivement dédié au handicap.

Lors de cette soirée qui a tourné autour de l'inclusion de personnes ayant un handicap sur le marché de l'emploi, on a malheureusement dû constater que celle-ci n'est pas encore tout à fait atteinte. Même si des progrès sont visiblement en cours, certaines barrières subsistent toujours.

De ce fait, faudra-t-il continuer à travailler sur deux fronts, à savoir offrir toutes les possibilités à une plus grande autonomie pour les acteurs concernés et sensibiliser davantage les employeurs à leur rôle social voir sociétal.

En fin de compte, un travail décent n'est rien d'autre qu'un droit fondamental qui doit être accessible à tous.

Au-delà du marché de l'emploi, de nombreuses barrières doivent aussi encore être surmontées dans bien d'autres domaines, tels que l'éducation, l'accessibilité...etc.

Certes, nombre de ces mesures sont liées à des coûts financiers conséquents, mais souvent certaines barrières subsistent surtout dans nos têtes et un simple changement de mentalité pourrait davantage faire bouger les choses.

A l'occasion de la Journée internationale et européenne des personnes handicapées, le CET tient à faire un appel à tout un chacun de se mettre, dans chacune de ses activités, dans la peau d'une personne à besoin spécifique.

Cette mise en situation permet réellement de comprendre et de mieux prendre en considération les besoins d'une telle personne.

De même, l'appel est lancé de redoubler d'efforts pour que l'inclusion effective de personnes ayant un handicap se fasse plus vite.

DIE GLEICHBEHANDLUNG IST NOCH NICHT ERREICHT - AUFRUF ZUR VERSTÄRKUNG DER ANSTRENGUNGEN

Mitteilung des CET

Das CET (Centre pour l'égalité de traitement, Gleichbehandlungszentrum) wurde durch das Gesetz vom 28. November 2006 ins Leben gerufen und hat die Aufgabe die Gleichbehandlung aller zu fördern, zu analysieren und zu beobachten, beziehungsweise eine Diskriminierung aufgrund u.a. der Behinderung zu verhindern. Es ist ebenfalls als unabhängiger nationaler Mechanismus für die Förderung und die Überwachung der Durchführung der Behindertenrechtskonvention hier in Luxemburg genannt worden.

Im Rahmen seiner Sensibilisierungsabende « Lebensgeschichten » hat das CET darauf bestanden einen Abend exklusiv der Behinderung zu widmen.

Bei diesem Event ging es um die Inklusion von Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt und man musste leider feststellen, dass diese noch nicht hundertprozentig erreicht ist. Auch wenn Fortschritte feststellbar sind, so bleiben trotz alledem verschiedene Barrieren noch immer bestehen.

Deswegen muss in Zukunft auf zwei Fronten gekämpft werden. Einerseits muss man den betroffenen Personen alle Möglichkeiten zu einer verstärkten Autonomie bieten und andererseits die Arbeitgeber für ihre soziale siehe gesellschaftliche Rolle sensibilisieren.

Schlussendlich ist eine annehmbare Arbeit nichts anderes als ein Menschenrecht das jedem zusteht.

Über den Arbeitsmarkt hinaus gibt es aber auch noch viele andere Bereiche in denen etliche Barrieren überwunden werden müssen, z.B. in der Erziehung, in der Barrierefreiheit... usw.

Oft sind diese Maßnahmen natürlich mit hohen Kosten verbunden, nichtsdestotrotz bestehen verschiedene Barrieren aber vor allem in unseren Köpfen und ein einfaches Umdenken könnte schon viel bewirken.

Bei Gelegenheit des internationalen und europäischen Tages der Personen mit einer Behinderung möchte das CET einen Aufruf an jeden starten, sich im Alltag in eine Person mit einer Behinderung hineinzuversetzen.

Nur so können wir deren Bedürfnisse angemessen nachempfinden und dementsprechend auf sie eingehen.

Das CET ruft auch dazu auf, dass die Anstrengungen verstärkt werden damit die Inklusion von Menschen mit Behinderung so schnell wie möglich Realität wird.